







**TARAGONA-Sherry**  
**Portwein**  
 Griech. Wein  
 à Mk. 1,20  
 incl. Flasche  
 Kiste von 12 Flaschen wertig 15 Mk.  
 Gebinde als Handbrot zu billigeren Preisen.  
 Garantie absoluter Reinheit.  
**Central Bodega Berlin.**  
 10 Werderscher Markt 10.

**Schuhe - Stiefel**  
 für Damen, Herren u. Kinder  
 unvergleichlich  
 in der Auswahl,  
 den Preisen,  
 der Qualität  
 nur Leipzigerstr. 72  
**Schiller & Rosenthal**  
 1877 prämiert mit der gold. Medaille.

!!! Sensationelle Neuheit!!!  
 Nur für lustige Herren!  
**Nicht für Hypochondrier!**  
 110 Stück werth. u. seltene  
 110 werth. u. seltene  
 110 werth. u. seltene  
 110 werth. u. seltene

**Geldschranke**  
 feinstes Eisen  
 mit Stahlbolzen  
 absolut feuer- u. rauch-  
 sicher  
**H. Fahnkow,**  
 Eisen- u. Schlossermeister  
 in Berlin, Unter den Eichen  
 6000 Gebirgsstr. 10.

**Kugel-Kaffeebrenner**  
 (neueste Erfindung) ohne  
 Dampfkessel in der Regel,  
 keine gelochte Blechrohre,  
 welche die Kaffeebohnen  
 3 bis 4 pft. abreiben,  
 kein Motor nöthig, die  
 Kugel treiben die Siegel,  
 empfindlich.

**A. Spinner, Offenburger i. Baden.**  
**Delicatessen**  
 1. Bestes Schweizer Käse 2.50  
 2. Bestes Schweizer Käse 2.50  
 3. Bestes Schweizer Käse 2.50  
 4. Bestes Schweizer Käse 2.50  
 5. Bestes Schweizer Käse 2.50  
 6. Bestes Schweizer Käse 2.50  
 7. Bestes Schweizer Käse 2.50  
 8. Bestes Schweizer Käse 2.50  
 9. Bestes Schweizer Käse 2.50  
 10. Bestes Schweizer Käse 2.50

**1,000,000 Stück**  
**Borneo-Cigarren**  
 in ganz vorzüglichster Qualität  
 gefertigt, wegen vorzüglichem  
 Geschmack u. Reinheit, zu den  
 besten Cigarren.  
**60 Mk. pro Mille.**  
 Preis incl. 100 Stück 6 Mk. pro Mille.  
**R. Haabe, Cigarrenfabrik,**  
 Berlin W., Schöneberg, 27 part.  
 Friedrichstr. 11, Nr. 7708.

**Teppich-Fabrik!**  
 Eine vollständige Fabrik, bestehend  
 in feinen Teppichen, Vorhängen,  
 Kissen, etc.  
**Teppiche mit Farbenfehler**  
 die bei der Fabrication keine Schaden  
 kosten, haben besonders billige zum  
**Ausverkauf** erachtet.  
**Colon-Stühle,** Größe 2 1/2 bis 6 1/2  
 in Sammet, Seide, etc.  
**Belgien, in nur out. kalber. Qualitäten**  
 Preis 6, 8, 12, 18, 24, 30, 36, 42, 48, 54, 60, 66, 72, 78, 84, 90, 96, 102, 108, 114, 120, 126, 132, 138, 144, 150, 156, 162, 168, 174, 180, 186, 192, 198, 204, 210, 216, 222, 228, 234, 240, 246, 252, 258, 264, 270, 276, 282, 288, 294, 300, 306, 312, 318, 324, 330, 336, 342, 348, 354, 360, 366, 372, 378, 384, 390, 396, 402, 408, 414, 420, 426, 432, 438, 444, 450, 456, 462, 468, 474, 480, 486, 492, 498, 504, 510, 516, 522, 528, 534, 540, 546, 552, 558, 564, 570, 576, 582, 588, 594, 600, 606, 612, 618, 624, 630, 636, 642, 648, 654, 660, 666, 672, 678, 684, 690, 696, 702, 708, 714, 720, 726, 732, 738, 744, 750, 756, 762, 768, 774, 780, 786, 792, 798, 804, 810, 816, 822, 828, 834, 840, 846, 852, 858, 864, 870, 876, 882, 888, 894, 900, 906, 912, 918, 924, 930, 936, 942, 948, 954, 960, 966, 972, 978, 984, 990, 996, 1000.

**Als Werthpapier aufzubewahren!!**  
**Jetzt Jacques Raphaëli, Warenbelegungs- und Handelshaus.**  
 Berlin, Neue Promenade 8, gegenüber Stadtbahnhof Börse.  
**Was versteht man unter Warenbelegung?**  
 Wenn ein Kaufmann oder Fabrikant in Genuß der öffentlichen Meinung, d. h. wenn er seine Waaren zum Verkauf bringt und sich für die Sicherheit der Belegung interessiert, so ist dies die Warenbelegung. Sie ist die öffentliche Versicherung, daß die Waaren, die der Käufer kauft, die Waaren sind, die er kauft, und daß die Waaren, die der Käufer kauft, die Waaren sind, die er kauft.

**Es ist dieses das erste und einzige Etablissement dieser Art.**  
 In dieser Woche kommen bei uns zu dem bekannten Verkauf für fremde Rechnung: **6 Millionen Cigarren,** bestehend aus Havana, Sancti Spiritus, etc. Cigarren, die in der Welt nicht mehr zu finden sind. Diese Cigarren sind von der besten Qualität und werden zu einem sehr niedrigen Preis verkauft. **6 Millionen Cigarren,** bestehend aus Havana, Sancti Spiritus, etc. Cigarren, die in der Welt nicht mehr zu finden sind. Diese Cigarren sind von der besten Qualität und werden zu einem sehr niedrigen Preis verkauft.

**Neu! Neu! Neu!**  
 Cigarren, die in der Welt nicht mehr zu finden sind. Diese Cigarren sind von der besten Qualität und werden zu einem sehr niedrigen Preis verkauft. **Neu! Neu! Neu!**  
 Cigarren, die in der Welt nicht mehr zu finden sind. Diese Cigarren sind von der besten Qualität und werden zu einem sehr niedrigen Preis verkauft. **Neu! Neu! Neu!**  
 Cigarren, die in der Welt nicht mehr zu finden sind. Diese Cigarren sind von der besten Qualität und werden zu einem sehr niedrigen Preis verkauft.

**Victoria Regia, 13 1/2 cm. lang!**  
 Diese Cigarren sind von der besten Qualität und werden zu einem sehr niedrigen Preis verkauft. **Victoria Regia, 13 1/2 cm. lang!**  
 Diese Cigarren sind von der besten Qualität und werden zu einem sehr niedrigen Preis verkauft. **Victoria Regia, 13 1/2 cm. lang!**  
 Diese Cigarren sind von der besten Qualität und werden zu einem sehr niedrigen Preis verkauft.

**Jetzt Jacques Raphaëli, Warenbelegungs- und Handelshaus.**  
 Berlin, Neue Promenade 8, gegenüber Stadtbahnhof Börse.  
**Kaufende Anerkennungsbescheinigungen aus allen Theilen Deutschlands liegen vor.**

**Deutscher Benedictiner Kaiser-Liqueur**  
**Deutscher Chartreuse**  
**B. Meisinger - Düsseldorf**  
 Wiederverkäufer erhalten Rabatt.  
**Schering's CHINA-WEINE**  
 rein und Eisen.  
**Schering's Grüns Apothek**  
 Berlin, Neue Promenade 8, gegenüber Stadtbahnhof Börse.

Verantwortl. Redacteur für den redactionellen Theil: Dr. jur. E. Horn in Berlin. — Für den Anzeigen- und Annoncen-Verkehr: Robert Glogel in Berlin. — Druck u. Verlag von Rudolf Wofse in Berlin.



Dennals waren die Bonaparte'schen Briefe so eingeschickelt, daß Lord Palmerston die beständige Versicherungsbüchle einbrachte. Um Unterthohe ging sie mit großer Weisheit durch, allein es erfolgte Massenentzündungen, welche sich weit entzweit über die Unterwelt Englands unter das Gebot eines fremden Willkürherrschers ausbreiteten. In zweiter Beziehung fiel dann die Bill, welche die Abreise und andere, zu jener Zeit gültigen den Tories und den Liberalen die Mittelstellung einnehmende Parteien stimmten gegen Palmerston.

Um jene Zeit entstand das englische Freiwilligenheer, eine so Landesvertheidigung bestimmte Bürgerwehr, welche über 221,000 Mann in sich faßt. Aus Furcht vor einem französischen Einfälle wurde sie gegründet. Bei dieser Gelegenheit mag es schicklich sein, zu erwähnen, daß der Schreiber dieses, längere Zeit vorher, in dem damals liberalen „Morning Advertiser“ in einer Reihe lehrer der Anträge als der Erste die Nothwendigkeit der Schaffung einer solchen Freiwilligen-Truppe befürwortet hatte. Ein betreffender Brief darüber findet sich in einer Schrift des Obersten Willkürs, welcher später die Leitung jenes Heeres übernahm und für die Gründung des Freiwilligen-Heeres im Anfange so viel that. Einmal war sich also, daß Napoleon Juni 1858 so fest war, in seinem „Moulinet“ mit der Auslegung der englischen Märsche lächle durch Feuer und Schwert zu drohen, so brach man sich über seinen allerdings recht abgeschmackten Versuch von 1871, der inoffiziell ganz den konnaparte'schen Briganten-Spiegel trägt, nicht allzu sehr zu wundern.

Einmal nach dem Andern zu schlagen (l'atta par apres l'autre) war schon Napoleons I. Lösung. Der sogenannte Dritte seines Namens ahnte ihm darin genau nach. Er setzte sich, wie die einzelnen Mächte des Festlandes — die ehemaligen Mitglieder der „Heiligen Allianz“ — eine nach der andern zu schlagen, indem er seine Truppen, jeden Krieg aus zu befürchten, „Kolonien“ war sein Hauptgeschäft. Jede Macht, die etwa ein Bundesgenosse des ausgesetzten Theiles hätte werden können, sollte durch zeitweilige Vorpostelung von Fremdenhülfe zum Stillstehen veranlaßt werden. Man legte: wozu so Euer nach dem Andern auf dem Festlande schlagen, wenn der Wiederhersteller des französischen Kaiserthums mit Hilfe der Seite des Wiederlandes gegen Napoleon I. gehen, abschließen.

Beim Krüge gegen Rußland, womit der Dezember-Kaiser begann, hatte er die öffentliche Meinung Europas, hatte er die Nothwendigkeit der Krüge für sich. Umständlich konnte man dem eroberungslustigen, die Sicherheit westlicher Welttheile bedrohenden Kaiserthum das Gelingen nach Konstantinopel, die Erlangung des Schließes zum Mittelmeer, gefahren.

Auf den Krieg gegen Rußland folgte dann Napoleons Angriff auf Oesterreich. Nun war es eine auf die Kenntniß der weltlichen Natur klar gegründete Berechnung dieses Erz-Kaiserthums, daß er aufstrebend seinen Thron eine Zeit lang flare Warnung ertheilte, denn mit einem Augenblicke wieder fallen ließ, als und zu sich er das gleiche Spiel, manchmal während mehrerer Jahre, bis sich allgemeiner Ungnade, jedenfalls große Ermüdung eingestellt hatte. Unterdessen wurden so zu sagen die Herzen der öffentlichen Meinung heillos erstarren.

Während ein Trierbürger vollführte dann der fidsche Schleicher nicht die lange geplante Zeit.

Als Gedächtnis vor dem Staatsstreiche von 1851. Ebenfalls in Bezug auf den Krieg gegen Oesterreich. Aber sollte wohl glauben, daß Nachfolgendes am 10. Januar 1852, etwa fünf Wochen nach dem Staatsstreiche, in einem weitverbreiteten rheinischen Blatte aus der Feder eines damals vielfach als hochachtbaren französischen Journalisten hervorgehenden Pariser Correspondenten enthalten war. So schrieb er:

„Du ich recht bedauere, und ich habe alle Ursache, es zu glauben, so will Louis Napoleon, wie im Quinon, so auch nach außen, eine thätige Politik an die Stelle der Null negativen treten lassen. Für eine solche thätige und kühne Politik, meint Louis Napoleon, wäre Lord Palmerston der besten, die verbotener Bundesgenosse. Der Präsident wird nämlich zur Führung der orientalischen Frage drängen — dabei auf Englands Seite stehen — sobald dessen Bestand in Italien, wo er im Bunde mit Piemont gegen Oesterreich eingeschrieben ist, in Gefahr nehmen. Die Republik (Frankreich) soll durch England und Rußland vertheidigt, Garibaldi durch Italien, Mazzini, Proudhon, und auch durch die Schweiz, und zur Unterstützung des Plantes — gegen Oesterreichs Einsprüche — sein Krieg gegen Rußland, England oder dafür sorgen, daß der italienische Krieg nicht zu einem europäischen ausbreite.“

Wies ich hier so vorher gesagt, wie es 1854-59 geschah, und was genau in der ersten Hälfte des Jahres 1859 der Krieg gegen Oesterreich sich begeben. Jahre nach der starken Warnung. Um welche Mazzini vor jenem berühmten Neujahrsstabe 1859, an welchem Napoleon an den österreichischen Gesandten persönlich eine Warnung richtete, als bestimmt mit: Capour habe Garibaldi zu sich rufen lassen, um ihn zu bewegen, die verbotenen Elemente unter das schützende Banner zu fassen. Der Kaiser (Mazzini) habe sich dagegen erklärt. Ueber den Versuch seien, was kam, war Mazzini vollkommen unterrichtet. Das Neujahr 1859 war als die Zeit des Kriegsandrucks bezeichnet. Oesterreich werde nach dem ersten bedeutenden Siege Frankreichs eine Friedensunterhandlung machen müssen. So kam es in der That.

Während Rußland und Oesterreich befragt waren, wollte Napoleon mit Deutschland (aber mit Preußen, wie die Franzosen gerne sahen, um sich auseinander zu lassen) abreden und dann ohne Zweifel auf England losgehen. Es kam 1870-71 eine kleine Erhebung in den Rhein. Da begann sich der, furchtlich und gefällig geritzte Rhythmus plötzlich in Willkürsdrücke darun, die Deutschen gegen Rußland vorzubereiten zu wollen, um sich selbst wieder auf den Thron zu bringen!

Ueberblickt man das Treiben Napoleons von jenem 10. Januar 1852 an, so erkennt man, daß selbst der verwirklichte Versuch von März 1871 nicht ohne tiefsten Zusammenhang und geschichtlichen Hintergrund war.

### Ein englischer Arzt am preussischen Königshofe. (Abdruck verboten.)

(Mit Benutzung von Tagebuchblättern und Briefen.)

Sonntag, den 19. „Als ich Morgens um 3 aus unruhigem Schlafem erwachte, hörte ich unaußerliches Röhren der Trommel auf allen Wachen, das sicherlich nichts Gutes bedeuten konnte. Schnell packte ich Alles zusammen und brachte meine Koffer in Ordnung, bevor ich das Haus verließ. Der erste Mensch, den ich traf, war Konstantin, der mit Lady Schlenburg habe einen Besuch an jene Gemächler Berlins erlassen, welche die Stadt vor dem Einmarsch der Franzosen verlassen wollten. Da die Vorhut der Franzosen gegen 5 zu erwarten fiel, mögen die Bürger bis 3 ihre Werkzeuge bewahren; er selbst mit den päpstlichen Helfern der Garnison am 2. der folgenden Zeit abmarschieren. Ich ging ins Schloß; dort erwartete mich der König sehr bereit willig gefahren, ohne Berlin zu verlassen, um, wenn möglich, die Königin nach in Stettin zu erwidern.

Inzwischen war schon ein Kurier der unglücklichen Königin gefolgt mit der Vorhut, die mir die folgende ohne Aufenthalt nach Berlin weiter fahren, wo der König bereits eingetroffen sei. In einem offenen kleinen Wagen fuhr die hohe Frau mit ihrer Hofdame, der Frau von Biers, und dem Kammerherrn von Buch, während die treue Oberhofmeisterin nach Danzig zu den königlichen Kindern eilte.

Nach mangelnder Schwierigkeiten fand ich Bronn Fahrgenossen nach Berlin; er hatte für zwei mittelgroße Pferde 80 Friedrichs-Dor bezahlt müssen. „Um halb 3 Uhr brachen wir auf und fuhren durch Thor, umgeben mit vielen Wagen, in welcher die geängsteten Einwohner von binnen hasteten. Nach all den Unannehmlichkeiten, die ich zu überdauern gehabt hatte, fühlte ich mich ganz behaglich, als wir plötzlich auf der Chaussee nach Weiskenen in der Richtung auf Bernau waren, wo wir, Dank der Gütlichkeit meines Reiters, nach vorzüglichem Fortschreiten kamen. Hier mußten wir erfahren, daß der König durchgereist, alle Pferde mit sich genommen hätte, so daß wir nicht eins bekommen konnten. Nach einigem Aufenthalt brachten wir mit meinen Pferden wieder auf, aber wir hatten noch keine halbe Meile zurückgelegt, als die Postkutschen aufzubrechen waren. Wir wendeten durch den tiefen Sand, und mit sehr großen Mühsal gelangten wir nach dem Dorf S. Hier fanden wir das mikroscopische Gassenhaus ganz mit Füllhügeln aus Berlin angefüllt; nach einigem Bemühen kamen die Pferde unter einem Schuppen und wir selbst in ein Zimmer voller Leute. Um 12 Uhr zog Schlenburg mit einem Trupp Soldaten durch, auf Anstand zu. Alles in großer Eile, Schreden und Verwirrung.“

Am 20. früh ging die schwierigste Fahrt weiter. In einem etwa eine Stunde vor Angermünde gelegenen Dorfe traf ich die Familie Duffe laud, die nach Stettin wollte. Wir speisten Alle zusammen, natürlich ohne jeden Aufwand. „Am Spätnachmittag erreichten wir Berlin, Angermünde einen einzigen Tagessen, in welchem ein Müller einen sehr schönen Kaffee vermachte, als in der vergangenen Nacht; einige Frauen bekamen eine Lagerfalle in der Treppe, ich selbst schlief neben dem Fußbamm und mit allen Weibchen auf der Diele eines Zimmers. Dennoch schlief ich auf der spärlichen Decke besser und fester als oft in meinen eigenen Zimmern in offen Hofmannen. Das Schloß wurde am 21. früh um 8 Uhr zur Begleitung.“

Ueber Stettin, wo der Schreden wie überall die Gemüther fast gelähmt hatte, erreichte Bronn endlich Güttrin. Hier wurde schon der Mangel an Lebensmitteln sichtbar, außer Brod und Weizen für die Pferde, das Vieh, das in offen Hofmannen. Das Schloß wurde, welches Bronn zum Thron ließ, empfing ihn in einem kleinen Gasthausezimmer, welches durch vier Tagelagerer flimmernd erleuchtet war. Der König dankte dem englischen Arzt für seine treue Anhänglichkeit und sagte hinzu, er habe nie geglaubt, den Vertrauten so wiedersehen zu müssen. Auch verzeihete Bronn eine lange Besinnungszeit, mit der Königin Euse, über den Zustand des Königs, der sich in offen Hofmannen.

Als ein „kleines Reich“ erwiderte dem Reiten Güttrin, er zählt nur zweihundert Häuser in dem Ort. Das Diner, zu welchem er am nächsten Tage befohlen war, fand um ein Uhr statt. Bronn nennt das Essen, an dem nur zehn bis zwölf Personen theilnahmen, höchst einfach, das Wein erwidert ihm sogar als „sehr schön“. Auch daß die Königin nur eine Ehrenrunde e bis sich

hat, fällt dem Beobachter kämmerlich auf. Während der Mahlzeit folgten sich beständig Ordnungsgänge und Offiziere mit Rapporten an den König auf dem Fuße. Die Majestäten selbst ließen ihrem Gast, bei der traurigen Gemüthsstimmung möglichst unglücklich nach England zurückzukehren; der General v. R. „meinte sogar, Bronn würde nach seinen jetzigen Erfahrungen, sicher nie wieder auf den Continent zurückkehren. Der Arzt verließ erst das Gemüth, verbrach aber, fastlich wieder die Mädelie angurteit, da er unter den obwaltenden Umständen nur hinderlich sein würde.

In der That trat Dr. Bronn über Bernau, Mühlheim, Stettin, Falkenberg, Uckermark, Anklam, Potsdam, Wismar, Müde, Wanders, Hamburg, Gurgaben die Mädelie an, und am 4. November traf er wieder in London ein.

Die unglücklichen Ereignisse, die folgten, sind bekannt. Eine Festung nach der andern mußte dem feindlich vorrückenden Heere ihre Thore öffnen. Zu den unglücklichen Schicksalsschlägen, die auf die königliche Familie rathlos hereinströmten, kamen allerlei häßliche Kümmernisse. Von Güttrin hatte das Königspaar nach Graubenz flüchten müssen, von dort aus wieder war man nach Okerode geeilt, und hier traf die Nachricht von der ersten Enttarnung des Prinzen Karl, des jüngeren Bruders untrüb nachmaligen Kaisers Wilhelm I. ein. Aufstand wurde eiligst von der Oberhofmeisterin nach Königsberg berufen, er konstatirte ein schweres Herpesfieber, und die unglückliche Mutter war fern von ihrem geliebten Sohn. Endlich, nach wochenlangem Angst, die aus ihren Briefen an die alte Fremdbin in herberen Worten spricht, kam die Königin am 9. Dezember in Königsberg an und mit einem kleinen Gefolge, die Kaiserin Wilhelmine in U. harrten nun.

Ein unglücklich trauriges Neujahrstfest wurde im Königshofe begangen. „Wolke der Himmel“, schreibt die Gräfin Bob, „daß das nächste Jahr uns günstiger sei, und wolle Er uns aus der Hand unerer Feinde erretten, vor Allem vor der Lüge jenes Unmenschen, der alles Unglück über uns gebracht hat.“ Am 1. Januar haben der kleine Prinz und die Kaiserin Wilhelmine in U. harrten nun den großen Oden“ erbot sich, das war eine große Freude für uns Alle.“ Schon am Tage darauf reisten die kleinen Prinzen nach Remel ab, und die lebende Königin folgte ihnen dort hin am 5. Januar. Von Remel aus schreibt die Gräfin Bob an den Dr. Bronn:

Remel, 17. Januar 1870.

Mein lieber Freund! „Was! welche Sorgen und Leiden haben wir überleben müssen seit jenem Abend des 18. October, wo ich Sie zuletzt in Berlin sah! Ich habe hoffte Sie damals bald wiederzusehen, aber nur meine Behauptung, als ich erwiderte, Sie hätten unsere unglücklichen Herrschaften wieder verlassen und seien nach London zurückgekehrt! Ich kann Ihnen meinen Schmerz über das traurige Los der Kaiserin Wilhelmine nicht beschreiben, das mich so unendlich ergreift. Ich habe Sie nicht gesehen, aber ich habe Sie so unendlich ersehnt, daß ich Sie nicht verlassen konnte. Endlich erreichten wir glücklich Königsberg, aber schon am zweiten Tage erkrankte der junge Prinz Karl. Denken Sie sich meine Angst die Königin war fern, auch Berge hoch zu Stelle, aber diese konnten die Natur des Kindes nicht. Ich habe eine Schaffete an Hufeland nach Danzig, wo er der Prinzessin Wilhelmine bei ihrer Niederkunft zur Seite stand. Als Hufeland ankam, war der kleine Prinz dem Tode nahe, er hat Sie nicht gesehen, er hat nicht gehalten, und jetzt befindet er sich ganz wohl. . . . Sie kennen unsere Köchin; sie leidet still, ohne zu klagen, und ich flets bei und entzweien. Am 10. gleich nach der Ankunft des Kindes wurde die hohe Frau von einem heftigen Herpesfieber ergriffen. Glücklicherweise bekam sie sich bereits in der Heilungszustand, als sie im fünfundsiebzigsten Jahre der Krankheit sich erholen ließ, Königsberg wieder zu verlassen. Doch konnte sie nicht wieder nach Berlin, wir müßten sie auf ihrem Aufenthalt in Graubenz leben lassen. Nach viertägiger kühmer Fahrt kam sie glücklich hier an. Die schnelle Luft hat ihr wohl gethan, sie beginnt bereits etwas zu gehen und hat mich, ebenso wie der König, mit vielen Danken für Sie bedankt. Die Königin hat Ihnen gesagt, sie habe wohl alle Ursache, mit Dr. Hufeland zufrieden zu sein, er habe sie gut behandelt und gepflegt, aber den guten Freund Bronn habe sie in ihm nicht gesehen, denn dieser sei in Paris und habe ein gutes Freund. . . . Sie wünscht lebhaft, Sie bald wieder zu sehen — wer wünscht das mehr als ich! Eben jetzt muß die Königin reisen, sie bittet Sie, ihr doch zu dem beabsichtigten Besuche nach Berlin zu kommen. . . . Gute Nacht, bis wieder. Sie fragen und wir wünschens hier in Ruhe bleiben können! . . . Wien. Meine ehrsüchtigen Wünsche der Herzogin wie dem Herzog von York, auch zu Höheren Ihrer Majestät der Königin von England. Wie viel Angst und Leid! . . . Wien. Sie für uns. . . . Ihre treue ergebene Dienerin und Freundin

Marie von Bob.“

Dieser in dem nächsten, unorthographischen französisch jener Tage abgefaßte Brief kam erst am 10. Juni, also fast sechs Monate später! — in Gen an, am 31. Juni beantwortete ihn Dr. Bronn von Windsor aus. Er entschuldigt sein langes Schweigen mit den sich stündlich fast drängenden unglücklichen Ereignissen, die ihn außer sehr erschüttert hätten, und führt dann fort: „Endlich, wie ich mich zu beklamen, erreicht mich der Brief von Graubenz vom 17. Januar! Er hat in den sechs Monaten

aber es ist noch die Frage, ob solche Arme darin stehen, wie diese hier.“ Ihre Gerechtigkeit verleierte sie zum Selbstlob. Er wollte sie unterbreiten, sie fuhr aber fort:

„Besonders kann Du darüber nicht urtheilen. Ich meine Frau Wendens Arme! — Was? Aber das bist nun einmal nicht. Warum bist Du mir so viel von dieser Frau erzählt? Man hat Dir die Welt der Schuld aufzuweisen, wenn ich erwiderte dir, sie können zu trennen. Wie nehmen alle die Einladung an, ich wenigstens. Und was das Reich betrifft, darüber braucht Du Dir keine Sorgen zu machen; man kann zwar bis dahin mit Vertheidigung seinen Augen beschaffen, aber das ist gar nicht nöthig. Das wäre noch schöner! So viel ist die ganze Sache unglücklich nicht wert. Du freilich warst dazu im Stande, Du Vertheiliger; sei froh, daß Du eine vernünftige Frau bist. Was mich nun machen. Und wenn Du noch ein Wort sagst“ (dabei hielt sie ihm den Mund zu), so sehr ich, so wie ich jetzt bin. Dann mögen sich die feinen Leute bewegen, wenn der berühmte Weidener, der ich die Doktor, nach dem sie alle suchen, mit seiner Anrede erscheint. Und nun, lieber Herr, daß Deine Bücher zusammen, geh in die Schule und laß mich für das Heilige sorgen. Ich weiß, ich muß in die Schule.“

Sie lief hinaus, jeden Einwand dadurch abkündend.

Dann in der Stunde wachte sie der Doktor zum Fortgehen. Einmal mußte er ihr zu Recht gehen. Und dennoch — wenn er sich im Geiste Clarisse im Bestimmung vorstellte, so wurde ihm ein Bild, wieder machen doch nun einmal keine. Wenn er sich aber einstellte, so konnte sich die gute Vertha wirklich wehren. Und das war es, was er sich selbst sagte, wenn er sich einstellte, daß man an ihn bei dieser Gelegenheit gedacht hätte, und es daß ihm wohl, seiner Frau zu zeigen, wie man ihn dort auszuweichen. Das schickte die Freundin der Königin, die daran dachte der große Weidener nicht und ging dahin, um die Kinder zu lehren.

Als Vertha allein war, besorgte sie, wie allmählich, die kleinen Wirthschaftsangelegenheiten, dann öffnete sie das Kleiderkabinett und nahm ein in ein lauberes, welches nach einigem Zeitraume heranzugab. Sie entfernte sich mit demselben die Nacht und brachte den Inhalt vollständig aus. Es war ihr Bewußtsein, daß sie wie ein Mittelstücker enthielt. Und wie in der Stunde wurde ihr dabei auch ein Bild, so ferdig und weislich. Seit ihrer Hochzeit hatte sie es

nicht vor Augen gehabt. — Demals durchzogen andere Gedanken ihre Brust. Sein Zweifel bewogte die Seele, nämlich wollte sie von Wirthschaft und Argwohn. Hier und offen lag das Herz des Mannes vor ihr, der mit feiner, leiser Stimme sich in vor dem Klare erwidern ließ. Sie liebte ihn noch heute so voll und ganz, wie damals, und doch regte sich in ihr ein Gefühl von Unbehagen, das sie nicht zu unterdrücken vermochte, eine Unruhe, als ob sie eine Geißel dreie. Sie sah sich so feindlich vor im Angesicht des brüderlichen Schmädes, der ihr in seinem strahlenden Reich entgegenkam wie ein Bild des Vertrauens und der ihm behilflich sein sollte zum Werke des Argwohns.

Aber, wie erstäubig sie damit war sich selbst, so konnte es doch nicht weitergehen. Sie mußte wissen, mit wem sie es zu thun hatte. Da hielt nun einmal keine trübselige Betrachtung, sein Hören, seine Kleinmüthigkeit. „Was kommt?“ Sie nahm das Reich zur Hand und begann zu messen, zu trennen, zu verlagern und zu verlagern, und dabei jagte ihr allerlei Gedanken durch den Kopf. Und zu was sie einen prächtigen Blick auf die Arbeit, und was sie sah, mußte ihr gut erwidern, denn je länger sie handelte, desto zufriedener wurde ihr zu Muthe, und als sie eine Erde vor dem Spiegel machte, war jede Beforgnis verschwunden. Am Nachmittag machte sie dann nach einer Spaziergang durch die Stadt und fand, was sie sah, mußte ihr gut erwidern, denn je länger sie handelte, desto zufriedener wurde ihr zu Muthe, und als sie eine Erde vor dem Spiegel machte, war jede Beforgnis verschwunden. Am Nachmittag machte sie dann nach einer Spaziergang durch die Stadt und fand, was sie sah, mußte ihr gut erwidern, denn je länger sie handelte, desto zufriedener wurde ihr zu Muthe, und als sie eine Erde vor dem Spiegel machte, war jede Beforgnis verschwunden.

Aber auch sie sah bewundernd an zu dem großen Manne, dessen Hart heute besonders sorgfältig beobachtet war. Auch der Fried stand ihm wieder sehr gut, den hatte sie ihm oft an ihm gesehen, wenn er zur Schulmeisterliche ging. War die zweite Arbeit nicht so glatt wie vorher. Er sah wieder sich, die die Höhe, den, die er ordnen, da hat ihr Frau Werten ein, und sie unterließ es.

Es wanderte das Ehepaar dem Orte seiner Bekleidung zu. Der Abend war hell und warm. Der Doktor wollte eine Droste anrufen.

„Ach was“, sagte Vertha, das Reich in die Höhe nehmend, „set uns zu Hause gleich es gar keine Wagen. Da muß man loazn, wenn es regnet, zu Fuß in Gesellschaft gehen. Die Großhändler bilden sich alle ihre Bedürfnisse so sehr heran.“ Sie sah zu dem hellen Sternhimmel auf, von dem sich die Telephonkabel wie ein leuchtendes Bild abhoben.

Das ist auch so eine Meinung, die nun sie einmal da lie, sie unentbehrlich gehalten wird. So kommt eigentlich der Name Telephon her?“

„Von telos Ziel, fernes Ziel, ferne, große Stimme, großes Hören, telos-phonos Ende, Vollenbung, Ziel bringend.“ antwortete der Philologe neben ihr mit unerschütterlicher Sicherheit. Sie lächelte kaum auf die Erklärung, denn es ging ihr durch den Sinn: „Wie gut, daß wir kein todeses Ding im Hause haben; Frau Werten würde sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, mit ihm auch auf diesem Wege zu reden.“ Es war eben derliche warme Punkt, der sich ihr bei den verschiedenen Gelegenheiten sichtbar machte.

Als sie zu dem erstarrten Danks kamen, wurde ihr doch etwas über den Zustand der Königin. Sie dachte sich etwas sehr an dem und sagte: „Du, da ferne ist keine Menschen, bekümmere Dich um mich, wenn Du mich allein sehen siehst.“

„Du wirst Dir schon zu denken wissen“, antwortete er lachend, „aber ich schäme mich immer Vertha, was ich aus mir machen.“

„Ja Du“, sagte sie und dachte sich dabei, daß sie doch einen recht eiteln Gedanken, Mann hatte.“

Als das war Clarisse Werten, die sie da die Hand entgegenstreckte. Und das war die Lehrergattin. In einem Augenblicke mischerten sich die Weiden von Kopf bis zu den Füßen. Frau konnte sich keinen größeren Gedanken denken. Clarisse schloß, in einem ein ansehensreichen hohen schwarzen Reide, das aus Gold, von einem einzigen leuchtenden Brillant geflochten wurde, Hände und Arme von langen, bis an die Ellenbogen reichenden Banden bedeckt, daß dante Vertha, auch in einem kostbaren Reide, auf dem die Höhe ein durchsichtiges flares Schloßband trug; Vertha dagegen hell und

